

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 20 (1978)
Heft: 10: Lebensmitte, Lebensalter, Tod

Artikel: Alt werden
Autor: Anderhub, Marthe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ALT WERDEN

Die bürgergemeinde der stadt Luzern hat aus anlass ihrer 800-jahr-feier alle betagten und behinderten am 3. september zu einem festlichen konzert der internationalen musikfestwochen eingeladen. Der blumengeschmückte kunsthauseaal war mit den gästen bis auf den letzten platz angefüllt.

Ich habe mich in dieser festlichen atmosphäre bei dieser wunderschönen musik sehr wohl gefühlt.

An diesem konzert begegnete ich nur wenig jungen behinderten. Mehr als 90 % unter den geladenen besuchern waren alte leute. Vom "Impuls" habe ich bloss fünf getroffen. Dabei konnte ich mir aber nicht so recht vorstellen, dass sich nur so wenige junge von solch auserlesener musik mit diesem hohen und künstlerischen niveau bewegen und sensibilisieren lassen. Da muss doch ein gewichtiges hindernis auf dem weg liegen, überlegte ich mir. Waren es die alten, die den behinderten die freude und die lust schmälerten, der einladung zum konzert zu folgen?

Wenn dies der hauptsächlichste grund war, so will ich euch jetzt etwas erzählen.

Am schluss des konzertes wurde jedem einzelnen eine rose geschenkt. Schätzungsweise an die 600 wurden unter uns verteilt. Meine hätte ich an meine junge begleiterin weiterverschenken können. Statt dessen stellte sie mir meine mutter daheim auf mein schreibpult.

In dieser ecke ereignet sich ein regelrechtes rosenwunder, denn wie ich heute — am 15. september — diese gedanken aufs papier bringe, merke ich, dass in dieser rose immer noch leben ist.

Diese rose ist für mich zum symbol für das alter geworden. Ich habe beobachtet, wie sie sich mit einer frische und kraft entfaltete. Jetzt ist sie einfach da. Nichts falsches ist an ihr. Sie strahlt freude, zufriedenheit und anmut aus.

Das leben ist ein prozess. Der mensch erlebt an sich und um sich herum veränderungen. Oft fragt er sich ganz kritisch: "Was, soll das alles?" Persönlich gibt mir das leben meiner geschenkten rose eine antwort. Es ist anzunehmen, dass mehrere unangenehme stürme und prozeduren das leben dieser blume quetschten bis sie einen platz gefunden hat, wo sie sich ganz frei entwickeln und entfalten konnte.

Tatsächlich — diese rose hat es geschafft . . . Ihr ist ein ruhiger und sonniger platz zu gönnen.

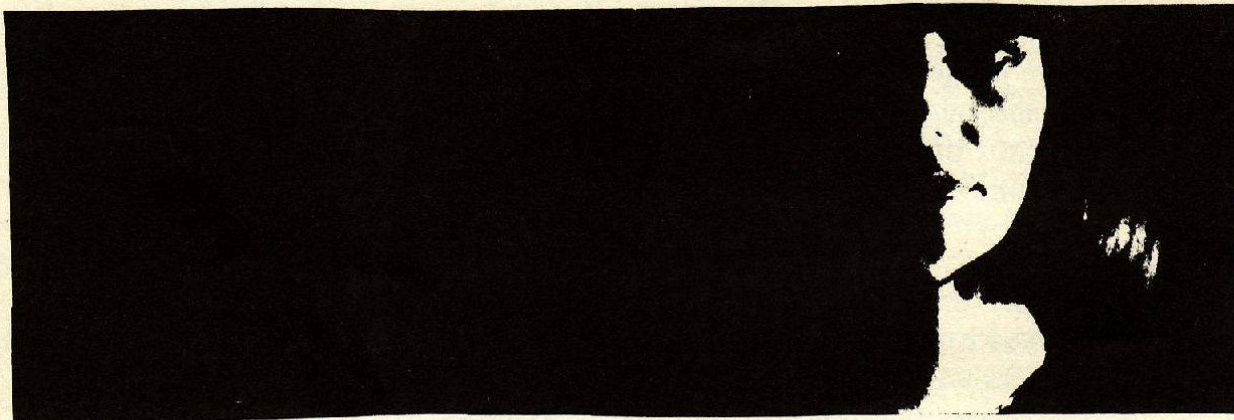
Ich meine, dass wir ein leben lang lernen müssen, uns mit dem alter auseinanderzusetzen und unser leben darauf auszurichten, um einmal das schöne und erfüllende ganz echt und beglückend erleben zu können.

Es genügt nicht, das alter einfach zu tolerieren. Schon früh müssen wir damit anfangen, eine beziehung zum alten menschen aufzubauen. An konkreten möglichkeiten wird es nicht fehlen, an ihrem geschick und schicksal teilzunehmen. Auch mir ist es nicht besonders sympathisch, wenn sie einerseits nur das positive ihrer guten alten zeit glorifizieren und andererseits fast zu einseitig das negative an der heutigen zeit sehen. Doch finde ich gerade hier enorm wichtig, dass wir z u h ö r e n können. Auf ihre art ist ihre konzentrierte musik so etwas wie eine synfonische dichtung.

Das leben lernen mit alten leuten, sie anhören, sie in ihrem sosein bejahen und annehmen scheint mir ein gangbarer weg zum lösen dieser ganzen problematik zu sein.

Das leben dieser rose geht weiter. Auch sie wird vielleicht schon morgen oder übermorgen verwelken. Sie erfährt im gegensatz zu uns menschen durch ihr sterben kein neues leben. Davon bin ich überzeugt, dass wir sterben müssen, um in der neuen welt weiterleben zu können.

Marthe Anderhub



MEIN LEBEN – MEINE ARBEIT

Ich arbeite in einer körper- und geistesbehinderten werkstatt. Ich habe mit einem langen unterbruch wieder in der werkstatt begonnen.

Ich arbeite nur noch drei stunden täglich. In meiner abteilung sind fast alle geistesgestört. Ein mann und ich sind körperbehindert, wir können kontrollarbeiten machen und auch anderes. Heute habe ich neben zwei geistesschwachen gearbeitet. Der eine geistesschwache hat mich fast kaputt gemacht, indem er einen anderen korrigiert und ausgeschimpft hat mit allen fluch- und unwörtern.

Eine zeit lang kann ich dem zuhören, aber dann fängt es mir an weh zu tun, weil die andern dann auch noch mitmachen.

Die geistigschwachen kollegen sind alle ältere männer gegen die fünfzig, ich zähle mich noch nicht zu den älteren damen (ich bin erst fünfundzwanzig).

In der pause beim kaffee-trinken sitze ich oft alleine und dann komme ich auf so themas und mache mir gedanken und das gibt dann solche berichte. Und ich lerne beim psychologen, meine gedanken weiterzugeben. Ich versuche es erst mal schriftlich, mündlich kommt es dann hoffentlich auch noch. Der oder die chefin sagt mir, nächste woche sitzen wir dann mal zusammen, aber es wird nichts daraus.